

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 106.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S. in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S., Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 10. September

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1889.

Am t l i c h e s.
N a g o l d.

An die Ortsvorsteher,

Vorbereitungen für die Reichstagswahl betreffend.

Nachdem in Folge des Todes des bisherigen Reichstagsabgeordneten des VII. württ. Wahlkreises für den genannten Wahlkreis eine Ersatzwahl notwendig geworden ist, sind gemäß Erlasses des R. Ministeriums des Innern vom 3. ds. Mts. (Staatsanzeiger No 207) die erforderlichen Vorbereitungen für diese Neuwahl alsbald zu treffen und ergehen deshalb an die Gemeindebehörden folgende Weisungen:

- 1) Die Ortsvorsteher haben dafür zu sorgen, daß die Wählerlisten nach Vorschrift des Wahlreglements (§. 1 ff., Reg.-Bl. 1871 No. 1) sofort in **doppelter Ausfertigung** angelegt werden.
- 2) Für jede Gemeinde und bei zusammengefügten Gemeinden für jede Parzelle ist eine abgeordnete Wählerliste zu fertigen.
- 3) Die Listen sind unter Leitung und Aufsicht des Gemeinderats durch den Ortsvorsteher mit Zuziehung des Gemeindepflegers zu entwerfen, am Tage vor dem Beginn der öffentlichen Auslegung (s. unten Ziff. 6) **vorläufig** abzuschließen und hiebei vom Gemeinderat mit Angabe des Datums zu beurkunden.
- 4) In die Wählerliste sind alle Angehörigen des deutschen Reichs aufzunehmen, welche im Wahlbezirk ihren Wohnsitz haben, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und nicht nach den Bestimmungen des Reichswahlgesetzes (§. 3) von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen sind. Für die zum activen Heere gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht das Wahlrecht (§. 49 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874). Die Namen der Wähler sind **genau in alphabetischer Ordnung** aufzuführen und fortlaufend zu numerieren.
- 5) Die beiden Listene Exemplare müssen selbstverständlich genau mit einander übereinstimmen und ist das eine als „**Hauptexemplar**“, das andere als „**zweites Exemplar**“ zu bezeichnen. Die öffentliche Auflegung der Wählerlisten darf nicht erfolgen, ehe der Tag des Beginns dieser Auslegung vom R. Ministerium des Innern bekannt gemacht worden ist, worüber demnächst weitere Verfügung ergehen wird. Der Vollzug der Anlegung der Wählerlisten ist gemäß der Eingangs erwähnten Ministerialverfügung von sämtlichen Ortsvorstehern **unfehlbar bis Samstag den 14. ds. Mts.**

hierher anzuzeigen.

Den Ortsvorstehern wird noch besonders zur Pflicht gemacht, daß sie bei den auf die Reichstagswahl bezüglichen Geschäften mit aller Sorgfalt und Pünktlichkeit zu Werke gehen.

Die einverlangten Berichte, wie alle Schreiben in Reichstagswahlangelegenheiten sind als portopflichtige Dienstfachen zu bezeichnen.

Berichte, welche nicht rechtzeitig einlaufen, werden durch Wartboten abgeholt.

Den 6. September 1889.

K. Oberamt. Dr. G u g e l.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher, Reichstagswahl betreffend.

Den Ortsvorstehern sind mit den heutigen Posten folgende Formularien zur Benützung bei der bevorstehenden Reichstagswahl zugegangen:

- 1) 1 Titelbogen zur Wählerliste, (Hauptexemplar).
- 2) 1 Titelbogen zur Wählerliste (zweites Exemplar), nebst einer entsprechenden Anzahl von Einlagebögen.
- 3) 3e 1 Arbeitbogen an das Hauptexemplar und das zweite Exemplar.
- 4) 1 Plakat zum Anschlag am Rathaus, betreffend die Auflegung der Wählerlisten.

Den 6. September 1889.

K. Oberamt. Dr. G u g e l.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher, Reichstagswahl betreffend.

Die Ortsvorsteher werden hiemit beauftragt, bis zum 12. d. Mts. **zuverlässig** hierher anzuzeigen, ob und welche Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen der im Jahr 1887 für die Reichstagswahl bestellt gewesenen Wahlvorsteher und ihrer Stellvertreter,

zu vergl. Gesellschafter 1887 No. 17, eingetreten sind, ob die damals bestellten Personen auch bei der bevorstehenden Reichstagswahl die betreffenden Funktionen wieder übernehmen können, verneinendenfalls, welche Personen an ihre Stelle berufen werden könnten.

Bei diesem Anlaß können etwaige Wünsche über Zuteilung einzelner Gemeinden zu einem benachbarten Wahlbezirk geltend gemacht werden.

Der Bericht ist **abgefordert** von dem heute ein-

verlangten Bericht über die Anlegung der Wählerlisten zu erstatten.

Den 6. Sept. 1889.

K. Oberamt. Dr. G u g e l.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche mit der Erstattung der Berichte, betreffend die Leistungen und die Führung der Bezirksstraßenwärter im Monat August d. J., noch im Rückstand sind, werden aufgefordert, **veräumtes unverzüglich** nachzuholen.

Den 7. Sept. 1889.

K. Oberamt. Dr. G u g e l.

N a g o l d.

An die Herrn Vorstände der Kirchengemeinderäte.

Binnen 8 Tagen wird, soweit dies noch nicht geschehen, der Vorlage der Beschlüsse, betreffend die Bestimmung eines Lokals für die Sitzungen des Kirchengemeinderats, **zuverlässig** entgegenzugesandt. Zu vergl. §. 37 der Min.-Verf. v. 21. März 1889 über die Bildung der Organe der Kirchengemeinde und ihre Geschäftsbehandlung, Conf.-Amtsbl. S. 3910.

Den 7. Sept. 1889.

K. Oberamt. Dr. G u g e l.

K. Defanatamt. S c h o t t.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

△ Nagold, 7. Sept. Heute Nachmittag wurde auf dem hiesigen Stadtplatz das durch Vermittlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins von den oberbadiischen Zuchtgenossenschaften aufgekauft Vieh öffentlich unter die Vereinsmitglieder versteigert. Zum Verkauf kamen 6 Zuchtfarren und 20 Kalbinnen der Simmenthaler Rasse, von fast durch-

aus schönen Formen. Die weiblichen Tiere fanden bei guten Preisen raschen Absatz, während der Verkauf der männlichen, wahrscheinlich in Folge der Ergänzung der Farrenbestände im Frühjahr, etwas flauer von statten ging. Der erzielte Mehrerlös soll nach einem Vorschlag des Vereinsvorstands und im Einverständnis des Ausschusses, nach Abzug der Transport- und Fütterungskosten, sowie Zinsen für das Anlaufkapital und eines Beitrags zu den ersten Kosten der Gründung einer Zuchtviengenossenschaft, nach Verhältnis unter die Käufer repartiert werden. Wenn man auch vor und während des Verkaufs abfällige Urteile über die Qualität der zu verkaufenden Tiere von Leuten hören konnte, denen jede Sachkenntnis in diesem Fach abgeht, so hat der rasche Absatz an tüchtige Landwirte und Viehzüchter bewiesen, daß die mit dem Einkauf betraute Kommission sich ihrer schwierigen Aufgabe zur vollen Zufriedenheit entledigt habe. Es ist nicht zu zweifeln, daß sich die Tiere gut an ihre neuen Verhältnisse gewöhnen werden, da dieselben im letzten Sommer fast alle auf der Waide gingen, unter keinen Umständen aber ist der Wechsel so einschneidend, wie solches bei Original-Simmenthalervieh der Fall ist.

(?) Civis Nagoldensis: in artibus, quae ad vitae usum pertinent. Zu was denn akademische, weitschweifige Artikel „Zur Realschulfrage“, „Was soll unser Sohn werden?“, „Brauchen wir eine Realschule?“ u. dergl.? Letztere Frage ist ja längst und nachdrücklich beantwortet. Lassen wir aber zum Ueberfluß auch noch Zahlen sprechen: a) Im Lande Württemberg bestehen 1) 29 niedere Realschulen ohne besondere Collaboratorklasse, bezugleich 2) 27 Lateinschulen ohne besondere Collaboratorklasse (unter Ziffer 1) sind 17 Oberamtsstädte, unter Ziffer 2) sind 10 Oberamtsstädte zu verzeichnen). b) Ober-

amtsstädte, welche Latein- und Realschulen je ohne Collaboraturklasse nebeneinander haben, (wie dies von der überwiegenden Mehrzahl hiesiger Einwohner gewünscht wird) sind es 10; c) Oberamtsstädte, welche nur Lateinschulen zc. haben, giebt es gar keine. d) Oberamtsstädte, welche nur Realschulen haben, giebt es 7. Von Seiten der Stadtbehörde wurden statistische Notizen erhoben, wie viele „Lateiner“ od. „Realschüler“ werden wollen. Das Resultat hierüber ist dem Einsender unbekannt, auch nebensächlich, interessanter wäre es demselben zu wissen, welcher Prozentsatz Lateiner, die sich in den letzten 15 Jahren der akademischen Laufbahn zugewendet haben, ihre Vorbildung ausschließlich in hiesiger Lateinschule, (verbunden mit Collaboraturklasse) erhielten? On dit: nul. Erwiesen ist aber, daß a) die frühere hiesige Lateinschule ohne Collaboraturklasse (Präzeptor Schmoller) b) eine kleinere benachbarte Lateinschule ohne Collaboraturklasse (Wildberg) verschiedene Landesexaminanden lieferte. Gerne wird zugegeben, daß sowohl ein Präzeptor als auch ein Reallehrer ohne Mitarbeiter (Collaborator) seine volle Kraft einzusetzen hat und eine gute Gesundheit besitzen muß, um seine Aufgabe zur allgemeinen Befriedigung zu erfüllen, allein eine junge Arbeitskraft mit gutem, redlichen Willen vollbringt dies, wie Beispiele zeigen, gut und die Väter der Stadt werden nicht lachen, den verdienstvollen Jugendbildern die gebührende Anerkennung in klingender Münze zu zollen, wobei zur Vorsicht empfohlen wird, daß auf die Individualität entsprechende Rücksicht genommen werden möge, nicht daß es bei einem mißliebigen oder unfähigen Reallehrer, der mit großer persönlicher Bejoldungszulage ausgestattet ist, seinerzeit heißen könnte: „Die Nagolder hätten mich gerne fort, drum geh' ich z'leid wet.“

(Eingefendet.) Hat der Artikel im Gesellschaftler No. 104 wirklich zur Klärung in der Realschulfrage beigetragen? Nachdem für die hiesige Stadt das Bedürfnis einer Realschule allseitig anerkannt und nur darüber keine vollständige Einigkeit erzielt war, ob die Lateinschule in ihrem Bestand bleiben soll, oder ob sie wie die neu zu gründende Realschule der Kosten und des Bedürfnisses wegen künftig nur einlässig sein soll, tritt ein neuer Prophet auf, der nachzuweisen sucht, wie erstlich die Eltern zunächst in große Verlegenheit kämen, wenn sie sich zwischen diesen beiden Schuleinrichtungen für ihre heranwachsenden Kinder entscheiden sollen; wie sie ferner in der Berufswahl für ihre Kinder gehemmt seien und wie es überhaupt nicht nötig sei, eine Realschule zu gründen, da wir eine Art „Realgymnasium“ haben, das, wenn es bis jetzt noch nicht allen Wünschen nachkomme, doch mit leichter Mühe so und so eingerichtet werden könne, daß es allen Ansprüchen genüge. Hierauf sei erwidert, daß es recht viele Eltern giebt, die wenigstens im allgemeinen ziemlich genau wissen, was sie ihre Kinder werden oder nicht werden lassen. Sie wissen z. B., daß sie ihren Sohn nicht studieren lassen, daß sie denselben einem Gewerbe, dem Kaufmannsstand zc. zuwenden, sei er auch noch so begabt, oder vielleicht gerade deswegen. Warum ist aber in dem betreffenden Artikel von alledem kein Wort, daß wir noch viel zu viel Studierende haben? Mit „dem Lust und Liebe zum Studium haben“, ist es oft ein eigenes Ding. Was den Kindern eingeredet wird, die Wünsche des Vaters, der Mutter, ihre Ratschläge, ihre Mahnungen sind es zu allermeist, die dem Knaben Lust erwecken. Und was bewegt in der Regel die Eltern? Antwort: Das Standesgemäße. Freilich, einen schwachen Knaben kann man keinen Schmied werden lassen; aber die Beamten sind zu zählen, die ihren Sohn, der körperlich schwach und nicht sonderlich begabt ist, etwa dem ehrsamem Schneiderhandwerk zuwenden. Kurz: Das Standesbewußtsein bringt die Qual und nicht die Freiheit der Wahl. Da kommen dann immer noch Mahnungen, wie: Das Latein schadet keinem etwas, es ruht den Kopf aus und anderes mehr. Es ist hier nicht der Ort, über den Wert des Lateins zu streiten, nur so viel sei gesagt: Es giebt „bessere“ Stände und Gewerbeleute, die das Latein absolut nicht notwendig haben und ohne dasselbe durch die Welt kommen. Nun ist es aber mit dem hiesigen „Realgymnasium“ ein eigenes Ding. Nicht nur seither, sondern künftig sogar noch mehr soll es den Realien dienen, ja es

soll sogar „eine besondere realistische Abtheilung ohne großen Kostenaufwand“ errichtet werden. Wir wollen einmal das Kunststück näher betrachten. Alle Schüler, die kein Latein mehr treiben wollen, erhalten erweitertes Französisch, erweiterte Realien. Können diese dann in Französisch und in den Realien mit den anderen gleichzeitig unterrichtet werden? Warum sollen aber nun die Minderbegabten weniger Latein und mehr Realien erhalten; soll dadurch am Ende die Lateinschule noch weiter ausgebaut werden und etwa eine B-Klasse für Schwachbegabte erhalten? Der Verfasser des Eingefandts in No. 104, wenn seine Ausführungen ernst gemeint sind, kann sich wohl kaum etwas anderes denken. Würde aber damit für die Collaboraturklasse nicht geradezu eine soziale Frage geschaffen, die den Frieden und die Einheit der Schule gefährden müßte? Gerade das ist auch der Grund, warum die Collaboraturklasse nicht Vorbereitungsklasse für die Realschule sein soll. Sie würde Mittel und Wege finden, ihre Schwachen der Realschule zu überweisen und andererseits die Begabteren für sich zu behalten. Was für Zumutungen stellt aber der Verfasser des Eingefandts an die Lateinschule? Sie soll erweiterten Realunterricht geben, in ihren Lehrplan z. B. die Botanik aufnehmen, ihre Begabtesten soll sie so wie so auf das Landesexamen vorbereiten: Es ist wunderbar, was dieses Realgymnasium nicht alles kann! Wie gestaltet sich aber die Sache in Wirklichkeit? Kommen die Knaben abends nach Hause, so treiben sie Latein. Heute Latein, morgen Latein; Latein, ehe der Tag graut, Latein, wenn die lieben Geschwister schon im Schlummer sich wiegen. Sieht es nicht Präzeptoren, die ehrlich und offen gestehen, daß zwar mehr Realien in den Lehrplan der Lateinschule aufgenommen wurden, das Latein aber keineswegs verläßt wurde. Ist das möglich? Befinden sich diese Schulen nicht in der Lage der geknechteten Israeliten, die kein Stroh mehr bekamen und doch die gleiche Zahl Ziegel liefern mußten? Kurz — der Lehrplan enthält, auf dem Lektionsplan steht, obs aber möglich ist?! Doch das Schönste kommt nach. Die Präparandenanstalt soll ausschellen. So weit kommt man, wenn man die Gründe an den Haaren herbeiziehen muß. Nun, in der Präparandenanstalt wird außer Naturlehre auch Naturgeschichte, Geometrie, Französisch zc. gegeben. Hat hier Nagold nicht eine Realschule? Doch Späß bei Seite. Nagold bedarf einer selbständigen Realschule. Sind die bürgerlichen Kollegien gewillt, die zweiklassige Lateinschule beizubehalten, so kann man der Stadt Nagold hiezu nur gratulieren. Soll jedoch die neu zu gründende Realschule in irgend welche Verbindung mit der Lateinschule gebracht werden, so würde sie dadurch ihrer Selbstständigkeit beraubt, ja ihre Lebensfähigkeit wäre in Frage gestellt. Darum fordert die Bürgerchaft in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht nur im allgemeinen eine Realschule, sondern eine von der Lateinschule unabhängige, selbständige Realschule, die wirklich auch das zu leisten imstande ist, was man von ihr erwartet. In solchen Fällen gilt entweder der Grundsatz: „Jedem das Seine“ oder: „Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen“.

Bräuchen wir eine Realschule? Wer den Artikel „Eingefendet“ im Gesellschaftler vom 5. ds. liest, könnte leicht zu der Ansicht kommen, es sei eine ganz überflüssige Sache, eine Realschule in hiesiger Stadt anzustreben und das Geld könnte erspart bleiben, ist doch eine so ausgezeichnete Lateinschule hier, die mit einigen Abänderungen ihres Lehrplans leicht die Lücke einer Realschule ausfüllen könnte. Dem ist aber nicht so! Die Lateinschule strebt in erster Linie das Lateinischlernen an. Will sie, wie sie sich dessen rühmt, ihre Schüler in höhere Schulen, z. B. in ein Gymnasium oder durchs Landesexamen bringen, so muß sie den größten Teil ihrer Zeit auf Lateinisch event. Griechisch verwenden, den Realien kann sie die so nötige Aufmerksamkeit kaum schenken. Trotzdem dieses Ziel längst verfolgt wird, so hat man doch in vielen Jahren nichts gehört, daß ein einziger hiesiger Lateinschüler das Landesexamen bestanden hätte (kürzlich hätte sich dieser Fall ereignen können, allein erst in Altensteig erfolgte die restliche Ausbildung). Wie es mit dem Uebergang in höhere oder realistische Lehranstalten steht, darüber könnte so mancher Vater, welcher diesen Schritte für seinen Sohn unternahm, am besten Auskunft geben,

die Antwort ist meist die, daß nur durch große Opfer und Ausgaben für Nachhilfstunden, insbesondere für Realien endlich erreicht wurde, daß der Sohn in seiner Altersklasse anderswo mitmachen konnte. Doch genug hiervon! Die Lateinschule mag trotzdem unangefochten 1- oder 2klassig weiterbestehen, sie mag lustig Latein und Griechisch treiben und ihre Schüler für höhere humanistische Bildung vorbereiten und die Brücke zu weiterem Aufschwung in hiesiger Stadt bilden, den wir ja nötig brauchen können, was sie aber unbeschadet ihrer Ziele nicht kann, das ist, auch den Zielen einer Realschule gerecht zu werden. Bei einer solchen Zwittereinrichtung käme nichts heraus. Nicht Botanik, die ein ganz nebensächliches Fach ist, nicht Physik sind Hauptfächer einer Realschule; tüchtig Rechnen, Schönschreiben, Zeichnen, durch Französisch lernen seine eigene Sprache lernen, Geographie, Geschichte und Geometrie, das sind Fächer, die unsern Geschäftleuten gut und nützlich sind und in diesen Fächern hat die Lateinschule meist Umergeordnetes geleistet. Mag sie fortfahren, Musejöhne auszubilden, wie wohl es mehr als genug hat, wir brauchen einen tüchtigen Handwerkerstand. Da und dort sind schon combinirte Schulen eingeführt gewesen, aber sie haben sich nicht erprobt, daher eine Lateinschule für sich und eine Realschule für sich. Wenn sie sich dann Konkurrenz machen, dann ist es gewiß kein Nachteil, wer in der Welt hat keine Konkurrenz? Um so besser, wenn jede Schule sich bestrebt, die beste zu sein!

H. Egenhausen, 7. Sept. Heute wurde die bekannte Wirtshaus zur Krone um die Summe von 20,000 M. von Herrn Adolf Reistle, lediger Bierbrauer von Freudenstadt, käuflich erworben. Der seitherige Besitzer Georg Dürr bezieht nun sein unlängst erkauftes Gasthaus zum Lamm. Möge es den beiden in ihrem neuen Heim recht wohl ergehen.

Stuttgart, 4. Sept. Unsere Stadt ist um eine neue Einrichtung reicher geworden. Unter der ärztlichen Leitung von Sanitätsrat Dr. Bilfinger ist im Reuner'schen Mineralbad zu Berg eine Kneipp'sche Wasserkuranstalt errichtet worden, so daß daselbst Sommer und Winter hindurch Gäste aufgenommen, sowie auch nur die einzelnen Wasseranwendungen gebraucht werden können.

Stuttgart, 6. Sept. Der Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen hat, wie in früheren Fällen, an 11 tüchtige Arbeiter Reiseunterstützung von je 125 M. zum Besuch der Pariser Weltausstellung bewilligt. Die gemeinsame Abreise von hier erfolgt am nächsten Dienstag. Nach der Rückkehr hat jeder der Arbeiter einen Bericht über das Gesehene zu liefern.

In dem Befinden Karl Meyers, bei welchem vor mehreren Wochen eine Amputation des Beines unterhalb des Knies hat vorgenommen werden müssen, ist inzwischen eine entschiedene Besserung eingetreten. Der Kräftezustand hat sich gehoben und die Heilung der Wunde nimmt einen guten Verlauf.

Cannstatt, 3. Sept. Die Arbeiten zu den Probeföhrern der neuen Redarbrücke werden aufs Eifrigste betrieben; man ist hiebei, an dem Fußweg nach Berg, in einer Tiefe von 1,2 m auf eine sehr starke Mineralquelle gekommen.

Cannstatt, 6. Sept. Von einem nicht genannten wollenden hiesigen Bürgerjohn wurde dem Oberbürgermeister eine Summe von etwa 2500 M. übergeben zur Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal's in hiesiger Stadt. Ueber die Art der Ausführung desselben und den Platz der Aufstellung wird laut C. Ztg. in Bälde Beschluß gefaßt werden.

Maulbronn, 4. Sept. Wie uns aus Maulbronn mitgeteilt wird, ging letzten Sonntag Nachmittag ein 19-jähriger Mann von Diefenbach mit einem 8-jährigen Knaben von dort spazieren. Seit her fehlte der Knabe, jedes Suchen nach ihm war vergebens. Der Verdacht gegen den Mann, dem Knaben etwas zu leid gethan zu haben, wurde immer lauter. Heute nun gestand der Mann ein, er habe den Knaben im Schüzinger Walde ermordet, weil letzterer gedroht habe, einen gemeinsam begangenen Felddiebstahl zu Hause anzuzeigen. Der Mörder wurde geschlossen in den Wald geführt und hier fand man das Opfer mit durchschnittenem Halse und von Tieren angefressen vor. Die Aufregung ist groß. Soeben wird der Mörder durch 2 Landjäger eingeliefert. Das Gericht hat sich an Ort und Stelle begeben.

Naulbrunn, 6. Sept. Ueber den Mord in Diefenbach ist nachzutragen, daß der Thäter sein Verbrechen eingestanden hat; dasselbe war die ganze Woche vorher geplant, denn der Mörder hat seinem Opfer öfter 10 A. versprochen, wenn es Sonntags mit ihm in den Wald gehe. Dort hat der Menich den Knaben an Händen und Füßen gefesselt, mit Schere und Rasiermesser den Kopf glatt rasiert, ein Ohr abgesehritten und erst dann den Hals durchgeschnitten. Der Mörder soll angegeben haben, der Teufel habe ihm befohlen, den Knaben umzubringen.

Ulm, 6. Sept. Heute nachmittag machte ein Brauereibesitzer die Entdeckung, daß ihm in seinem Gärfeller 90 Hektoliter Bier durch Hineinwerfen von Seifensüßchen in vergangener Nacht ungenießbar gemacht worden waren. Polizei und Gericht sind in Thätigkeit, um den oder die Sachbeschädiger zu ermitteln, welche zweifellos in dem Geschäftspersonal der betreffenden Brauerei zu suchen sind. Von letzterem sollen 2 Mann in Haft genommen worden sein.

Bayreuth, 6. Sept. Heute Morgen brach Feuer in der Infanteriecaserne aus. Ein Flügel mit der Montur der Landwehr ist abgebrannt; explodierende Patronen erschwerten die Löscharbeit.

Professor Julius Weizsäcker, bekannt durch seine Forschungen auf dem Gebiet der mittelalterlichen Geschichte, ist gestern Abend im Alter von 61 Jahren in Kissingen gestorben.

In Kolmar sind am 2. September gegen 20 Gebäude, ferner 2 Pferde und mehrere Scheuern verbrannt. Nur wenige sollen versichert sein.

Die Nordd. Allg. Ztg. beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem Katholikentage in Bochum; sie glaubt, daß das Zentrum diese Tage nur aus Selbsterhaltungstrieb abhalte und nur mit Mühe noch den Schein rette, eine für die Sicherung der Rechte der katholischen Kirche wirkende und notwendige politische Organisation zu sein. Den Kampf um die Seele nimmt das offiziöse Blatt nicht recht ernst, und in den Erörterungen über die katholische Presse erblickt es den Beweis des Niederganges derselben.

Vom Professor Lexis in Göttingen sind Ermittlungen darüber angestellt, welche Zahl der Studirenden dem Bedarfe Preussens entspricht. Nach dem Ergebnis dieser Ermittlungen übersteigt die Zahl der wirklich Studirenden diese Normalzahl sehr erheblich. Nur bezüglich der katholischen Theologen und der Zahnärzte ist die Zahl der Studirenden etwas geringer, als der Bedarf, sonst übersteigt die Zahl der Studirenden den Bedarf ganz erheblich. Bei den evangelischen Theologen um mehr als 100, bei den Mathematikern um über 170 Prozent. Auch bei den Juristen beträgt der Ueberschuß noch über 50, bei den Ärzten beinahe 90 Prozent, bei den Philologen nahezu 80 Prozent. Diese Angaben sind indessen noch lückenhaft, doch hat der preussische Kultusminister Anlaß genommen, amtliche Erhebungen über diesen nicht geringen Gegenstand anzuordnen.

Dresden, 6. Sept. Die Parade des 12. Armeecorps vor dem Kaiser nahm bei prächtigem Wetter einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser führte sein Regiment No. 101, dessen Uniform er trug, dem Könige, dieser sein Leibregiment, die Garderegiment und das Artillerieregiment No. 12 dem Kaiser vor. Das äußerst zahlreich zusammengeströmte Publikum begrüßte die Majestäten bei der An- und Abfahrt mit großem Jubel.

Unbestellbare Briefe. Seitens der Reichspostverwaltung wird dauernd über die Unzahl der unbestellbaren Briefe geklagt. Die Zahl derselben belief sich im Jahre 1887 auf mehr als eine Viertelmillion, womit ein Portoverlust von 25000 Mark verknüpft ist. Diesem Uebelstand würde abgeholfen werden, wenn die Absender ihre Adresse auf den Briefumschlag schrieben.

Von zuverlässiger Seite erhält das „D. Tgl.“ folgende unglaublich klingende, aber als vollkommen wahr verbürgte Mitteilung: „Ein Obertertianer im Alter von 15—16 Jahren mußte wegen einer ganz sonderbaren Ursache von einem der Berliner Gymnasien entfernt werden. Auf eine Anzeige hin wurde festgestellt, daß derselbe neben seinen Schularbeiten die Praxis als „Frauenarzt“ ausübte! An seiner Stubenthür war ein Schild gefunden mit der Aufschrift Dr. James G., Frauenarzt. Der junge Mann

soll eine „ganz respectable“ Praxis unter den jüngeren Damen der Umgegend ausgeübt haben.“

Hannover, 3. Sept. Seit gestern früh stehen hier die Zimmergesellen aus, mehrere Hunderte an der Zahl. Dieselben fordern für den Tag M. 4.50 Lohn und schriftliche Gewähr, daß dieser Satz in den nächsten 2 Jahren als Mindestlohn gezahlt werde. Letztere Bedingung will die Mehrzahl der Meister nicht eingehen. In der Bevölkerung finden die Leute mit ihren Forderungen keine Sympathie.

Hamburg, 4. Sept. In dem Vororte Barmbeck ermordete der Klempnermeister Schmidt im Verein mit seiner Mutter seinen 70jährigen Vater. Die Mörder sind verhaftet.

Schwiz.

Die polnische Kolonie in Zürich ist nicht wenig durch das Vorgehen der Polizei beunruhigt, die plötzlich einer ganzen Anzahl von Polen den Aufenthalt entzieht. Es befinden sich welche darunter, die wegen mangelnder Legitimation den Canton zu verlassen haben, auch solche, die schon ca. 25 Jahre in der Stadt wohnen. Es hat den Anschein, als ob an allen Plätzen, die polnisch-russische Elemente beherbergen, eine gewisse Ausmünderung gehalten würde.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 5. Sept. Der Massenübertritt czechischer Kolonisten in Rußland zur russischen Kirche dauert fort. In der letzten Zeit fielen in Wolhynien 2000 czechische Familien vom Katholizismus ab.

Belgien.

Antwerpen, 6. Sept. Ein furchtbares Unglück hat heute nachmittag Antwerpen betroffen: die Pulverfabrik Corvilain flog in die Luft, als etwa 200 Knaben und Mädchen mit der Ausbesserung spanischer Patronen beschäftigt waren. Diese 200 Kinder wurden getödtet, außerdem wurden über 2000 Personen verletzt. Viele Patronen, sowie Stücke derselben wurden weithin über die Stadt, sogar bis zum Börsengebäude geschleudert, zahllose Feuerzeichen sind infolge des kolossalen Aufdrucks zertrümmert. Ein ganzes Stadtviertel wurde zerstört. Ein in der Nähe der Pulverfabrik befindliches Petroleumlager, 60 000 Ztr., geriet in Brand, ebenso viele Häuser. Die Verwüstung und der Jammer sind groß (s. Beilage).

Der Brand eines Irrenhauses. Am Mittwoch Abend ertönte in der belgischen Stadt Löwen der Schreckensruf „das Irrenhaus steht in Flammen.“ In der That war auf unerklärliche Weise 7 Uhr abends im Borratsboden des Hauptgebäudes Feuer ausgebrochen und hatte, da es nicht bemerkt wurde, schnell um sich gegriffen. Das Irrenhaus bildet ein vier Hektare umfassendes Biered, zu welchem eine alte, mit Kunstschätzen gefüllte Kapelle, eine Bäckerei, Brauerei und Malzfabrik gehörten. Unter großen Anstrengungen gelang es, die 72 Irren, die zum Teil Widerstand leisteten, fortzuschaffen, auch einzelnes wertvolle zu retten, aber das Feuer griff immer weiter um sich. Die Feuerwehr war zur Stelle, aber es fehlte an Wasser; die Hähne der Wasserröhren versagten, die Schlauchhähne paßten nicht, und so gingen unerrettbare Kunstschätze verloren, da die Gebäude zum Teil aus dem 15. Jahrhundert stammten. Unter entsetzlichem Getöse stürzte der Turm der Kirche zusammen und begrub deren Schätze. Vielbewunderte Kirchenfenster, geschnitzte Möbel, kostbare Gemälde, Handschriften, alles wurde ein Raub der Flammen. Nur ein Flügel wurde gerettet.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Bisher sind 1200 Kandidaturen zu den Kammerwahlen angemeldet. Gegen Diejenigen, die mehrfach kandidieren, ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Paris, 6. Sept. Boulanger richtete an Tirard ein Schreiben, in dem er verlangt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, und sich verpflichtet, sich sofort zu stellen, sobald der Gerichtshof konstituiert sei. Boulanger fügt hinzu, weigere sich Tirard, diesem Verlangen nachzukommen, so beweise dies, daß man in höheren Kreisen ein unparteiisches Votum des militärischen Gerichtshofes fürchte. Er werde dann die Sache dem obersten Richter unterbreiten, der bei den Wahlen am 22. Sept. sein Urteil sprechen werde.

Der französische Major a. D. Graf Berthier, hat vor wenigen Tagen 400 000 M. in Bankno-

ten verloren. Der Graf hat dem Findex derselben eine Barsumme von 16 000 M. oder nach beliebiger Wahl eine Leibrente auf Lebenszeit von täglich 4 M. in Aussicht gestellt. Ob er aber die 400 000 M. je wieder sieht, ist zu bezweifeln.

Was die Liebe macht! Aus Paris wird folgende komisch-tragische Historie erzählt: Ein Herr Hippolyte M. machte bei einem ihm befreundeten Bildhauer die Bekanntschaft eines weiblichen Modells, einer 16jährigen Italienerin Namens Pappina, welche die Liebeswerbungen des zwar sehr reichen aber 60 Jahre zählenden Herrn lachend zurückwies. Als er einjah, daß er auf diese Weise nichts erreichen konnte, hielt er bei den Eltern des Mädchens in aller Form um ihre Hand an, holte sich aber auch hier einen Korb. In Verzweiflung über das Scheitern seiner Pläne begab er sich in das Atelier seines Freundes, wo Pappina Modell stand, und schoß sich hier in Beider Gegenwart, ehe er daran verhindert werden konnte, eine Kugel durch den Kopf. In den Taschen des Selbstmörders soll man ein Testament gefunden haben, in welchem er Pappina zur alleinigen Erbin seines Vermögens einsetzt.

Italien.

König Humbert von Italien hat zu seinem Namenstage als Angebinde vom deutschen Kaiser ein prachtvolles Cigarren-Etui erhalten, das auf dem Deckel in feinsten Eiselerung ein Emblem des Dreihundes trägt. Ein springender Löwe, das Sinnbild der Kraft überragt die zusammengestellten Wappen von Deutschland, Oesterreich und Italien, welche, von Fahnen umschlungen, sich scharf von dem goldenen Hintergrunde abheben. Auf der anderen Seite befinden sich die Bildnisse der drei Herrscher. Alle von sprechender Ähnlichkeit, mit der Inschrift: „Unitis viribus.“

England.

London, 2. Sept. Während England Missionare aussendet, um Buddhisten und Mohamedaner zu bekehren, gewinnen die Mohamedaner selbst in England Anhänger. Der Liverpooler Rechtsanwalt W. H. Quilliam hat kürzlich eine Broschüre über den Islam herausgegeben, worin er sich selbst als Muselman bekennet. Das Büchlein, das die Christen auffordert, dem Islam beizutreten, habe er auf Drängen seiner Religionsgenossen veröffentlicht.

London, 3. Sept. Die Direktoren der Dockgesellschaft lehnten heute die von den Reedern gestellten Forderungen ab, versprachen aber, die Möglichkeit einer Vereinbarung in Erwägung zu ziehen. Die Zahl der Ausständischen beläuft sich jetzt auf 180 000 Mann. Der Führer der Ausständischen, Burns, erklärt, wenn die Reeder die Schiffe nach Southampton senden, um sie dort landen und ausladen zu lassen, werde er selbst dorthin gehen und den Ausstand verklären. Den Ausständischen gingen 60 000 M. aus den Kolonien zu.

London, 4. Sept. 8000 Katholiken auf Ceylon, deren Forderungen vom Vatikan verworfen wurden, wählten sich einen eigenen, vom Vatikan unabhängigen Erzbischof.

London, 5. Sept. Die Kraftprobe zwischen Kapital und Arbeit, welche seit den letzten 3 Wochen im Osten Londons im Gange ist, scheint, wenn nicht alle Anzeichen trügen, zu Gunsten des ersteren ausfallen zu wollen. Die streikenden Arbeiter fangen an, unzufrieden mit ihrer Lage zu werden, was begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß sie vom Streik ausschusse täglich nur Viktualien im Werte von 1 Schilling und kein bares Geld empfangen, um sich damit gelegentlich ein Glas Bier zu gönnen. Unter den Umständen suchen die Arbeiter wieder Beschäftigung in den Docks, wo sie mit offenen Armen empfangen werden. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist indes mit Schwierigkeiten verknüpft, da die Eingänge zu den Docks mit Bickets besetzt sind, welche die Arbeitssuchenden überreden, von ihrem Vorhaben abzustehen, und wenn die Ueberredungskraft nichts ausrichtet, wird Gewalt gebraucht. Ohne diese Piktets würde die Arbeitsaufnahme eine fast allgemeine sein.

Türkei.

Athen, 5. Sept. Sämtliche im Mittelmeere stationierten russischen Kriegsschiffe erhielten den Befehl, sich zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm im Hafen von Piräus einzufinden.

Weitere Tagesneuigkeiten folgen in einer Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Stefan Mandel in Nagold.
Druck und Verlag der G. W. Jäger'schen Buchhandlung in Nagold.

